

206

MOZAIK

VON
HANNES
Hegen



DAS SCHIFF AUS ENGLAND

DAS SCHIFF AUS ENGLAND



Lord Lionel Flapdoodle, dessen Schiff die Digidags auf ungewöhnliche Weise betreten hatten, wollte offenbar San Felipe anlaufen. Um nicht wieder in die Gefangenschaft des Don zu geraten, versuchten ihn die Digidags davon abzuhalten. „Wir können Euer Lordschaft nicht genug vor der

fürchterlichen Seeräuberbande warnen, welche die Insel beherrscht. Es geht dort zu wie in den schlimmsten Zeiten von Rotkopf Morgan, Schwarzbart Teach, Kapitän Kidd und all der übrigen berühmten Flibustier. Es ist unvorstellbar!“ Der Lord konnte sich das sehr wohl vorstellen.



Er dachte nach. „Eine Seeräuberbande? Gar nicht übel, in der Tat. Für meine Zwecke genau die richtigen Leute, denke ich. Leutnant Crabber!“ – „Sir?“



„Leutnant, Sie werden die Güte haben, sich in Begleitung zweier tüchtiger Ruderer an Land zu begeben. Sie werden den Tyrannen der Insel aufsuchen und ihn unter Anwendung feinsten diplomatischer Mittel für unsere Pläne zu gewinnen versuchen.“ – „Mylord belieben zu scherzen!“



„Leutnant Crabber, Ihre Bemerkung erregt mein Befremden! Sollten Sie sich einer solchen leichten Mission nicht gewachsen fühlen?“ – „Verzeihen Euer Lordschaft, daß ich

widersprechen muß. Mylord unterschätzen vielleicht die Gefährlichkeit der Seeräuber, und ich möchte vermeiden, daß ich ein Opfer dieses bedauerlichen Irrtums werde!“



„Sir, Leutnant Crabber hat zweifelsohne recht! Es würde ihm schlimm ergehen!“ – „Ich bedaure euch zurechtweisen zu müssen. Leutnant Crabber steht unter meinem Befehl ...

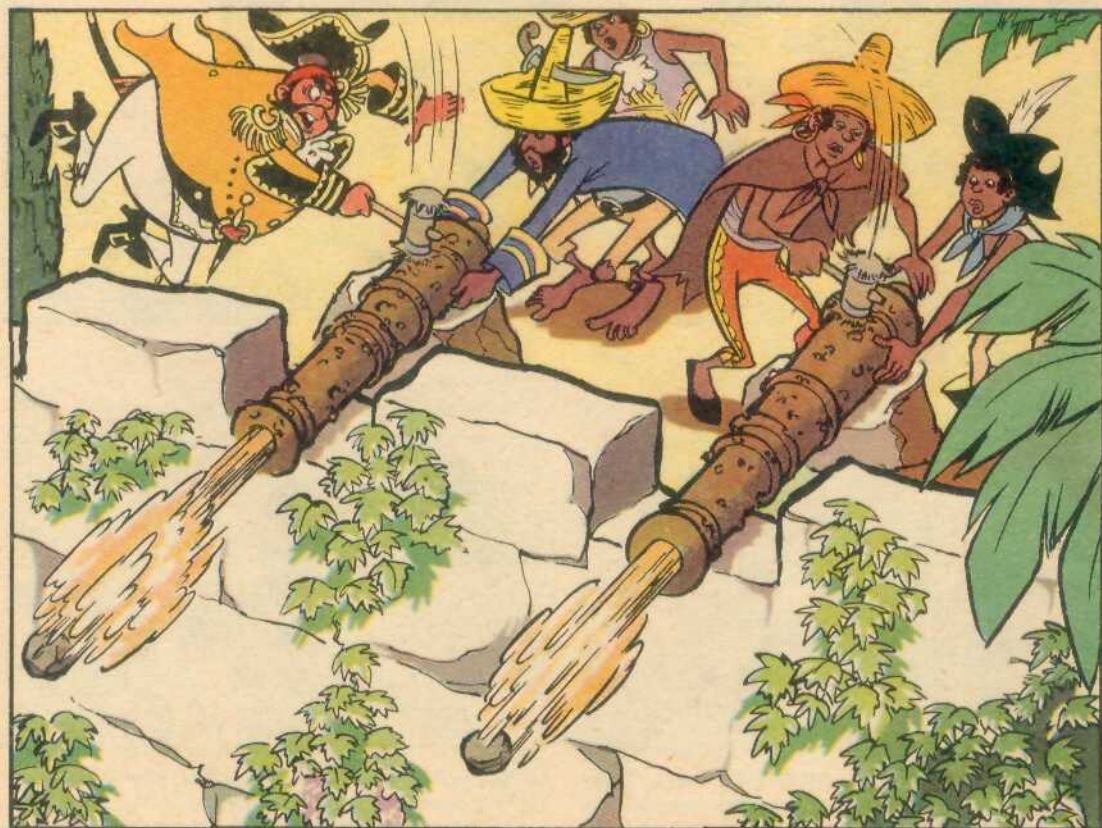


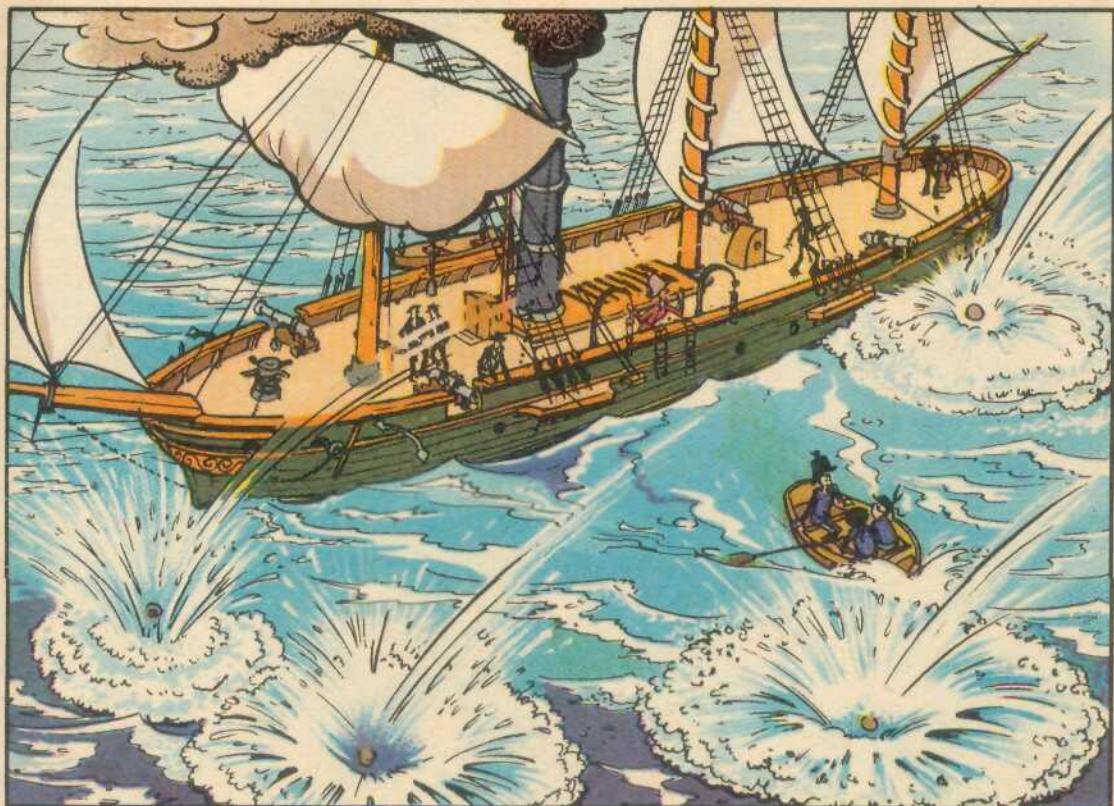
... und hat zu gehorchen!“ – „Wenn es dem Lord gelingt, sich mit Don Manuel zu verständigen, sind wir die Dummen, denn sicher wird der Preis dafür unsere Auslieferung sein.“



Seit Don Manuel das fremde Schiff gesehen hatte, war er wieder in seinen Flibustierwahn verfallen. Die Kanonen, mit dem unglaublich kräftigen Bananensekt geladen, war-

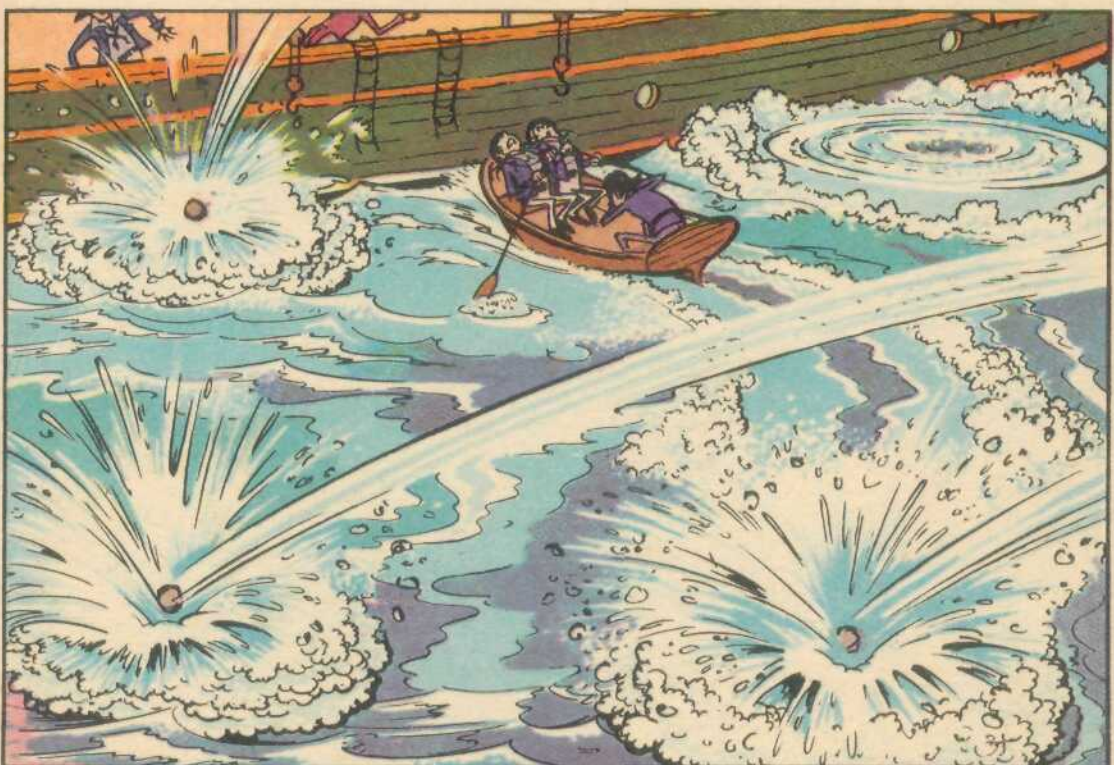
teten auf den Feuerbefehl. „Und nun wollen wir denen da drüben mal tüchtig einschenken, Amigos!“ schrie der Don. „Die Hämmer zur Hand! Brecht den Flaschen die Hälse!“

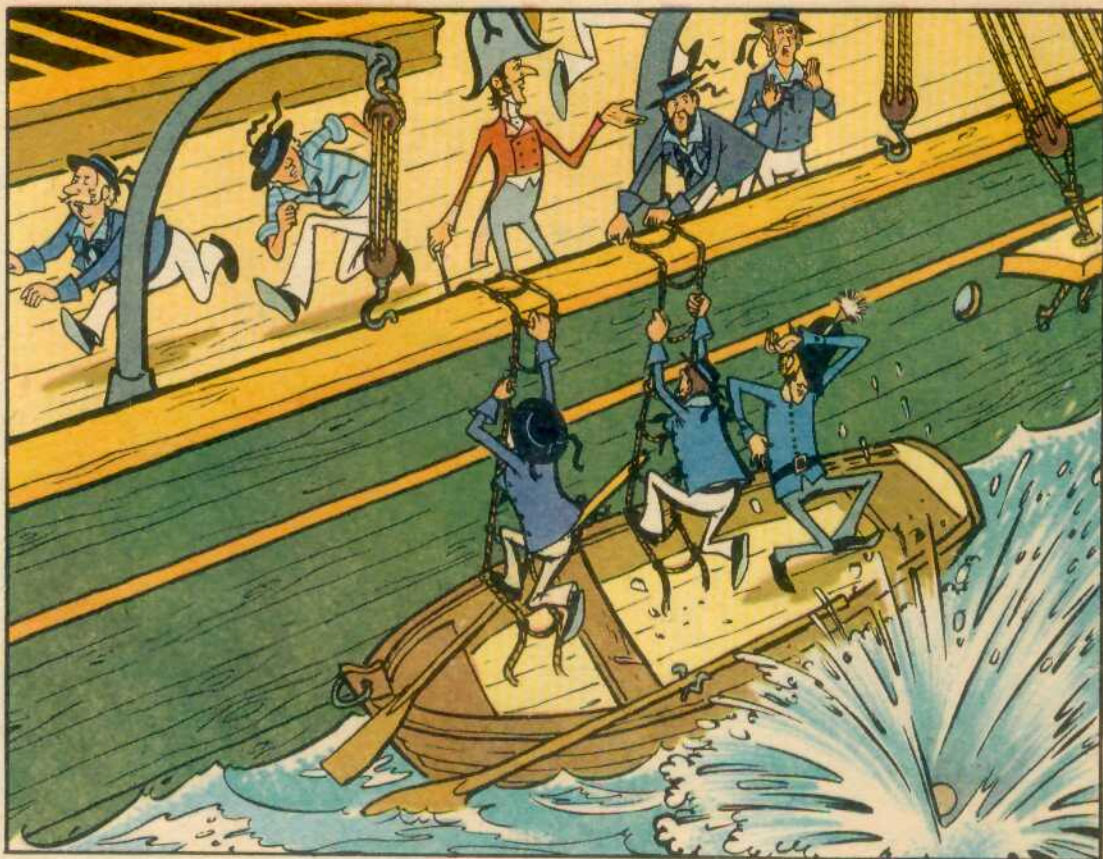




Leutnant Crabber war gerade mit dem Beiboot vom „Seedra-
chen“ abgestoßen, als der Steinhagel einsetzte. „Umkeh-

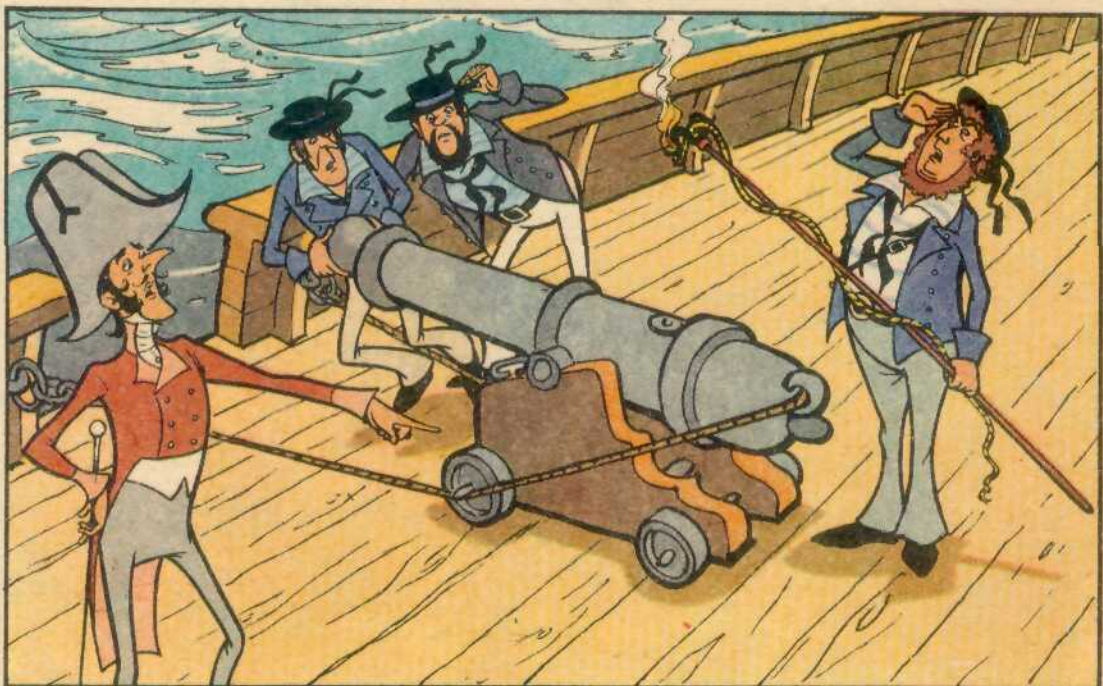
ren, Boys! Es wird mir eine große Genugtuung sein, von
Mylord das Eingeständnis seines Irrtums zu vernehmen!“

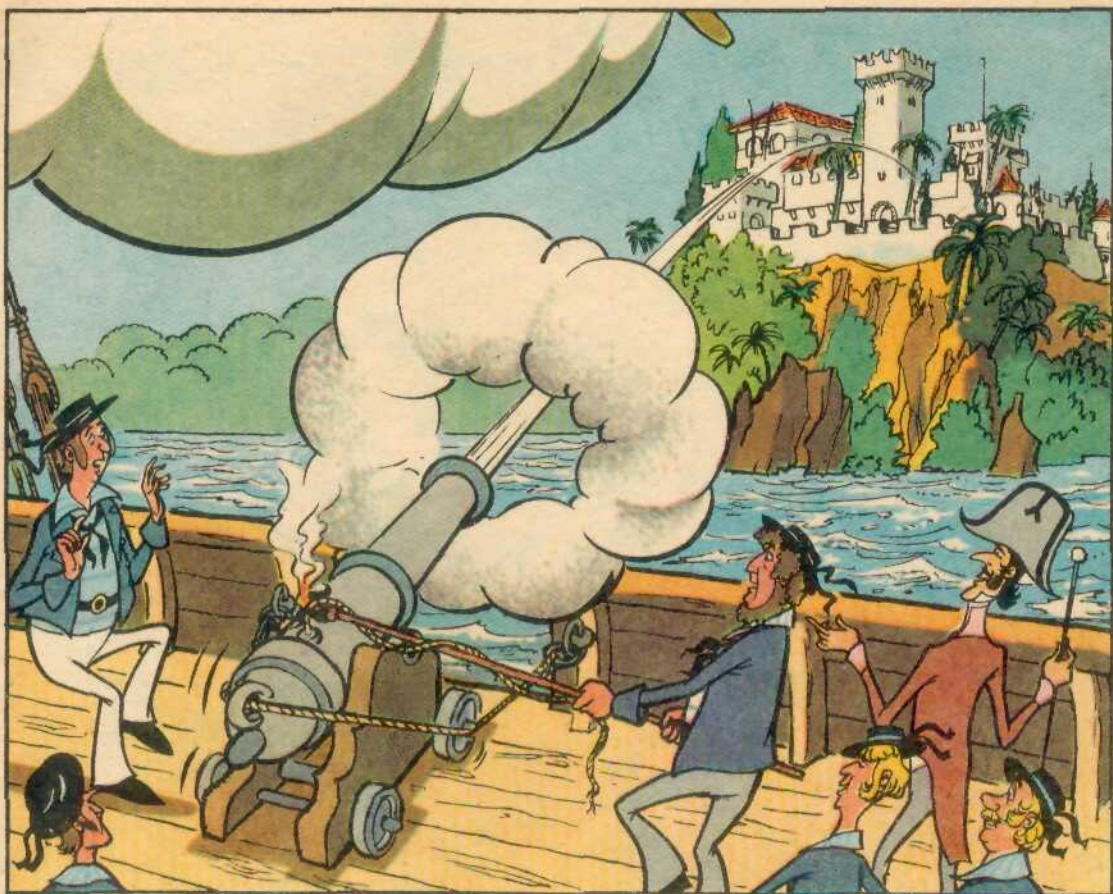




„Leutnant Crabber, ich bedaure zutiefst, Sie in falscher Einschätzung der Lage unnötigen Gefahren ausgesetzt zu haben. Ich sehe mich nun leider gezwungen, diese reichlich

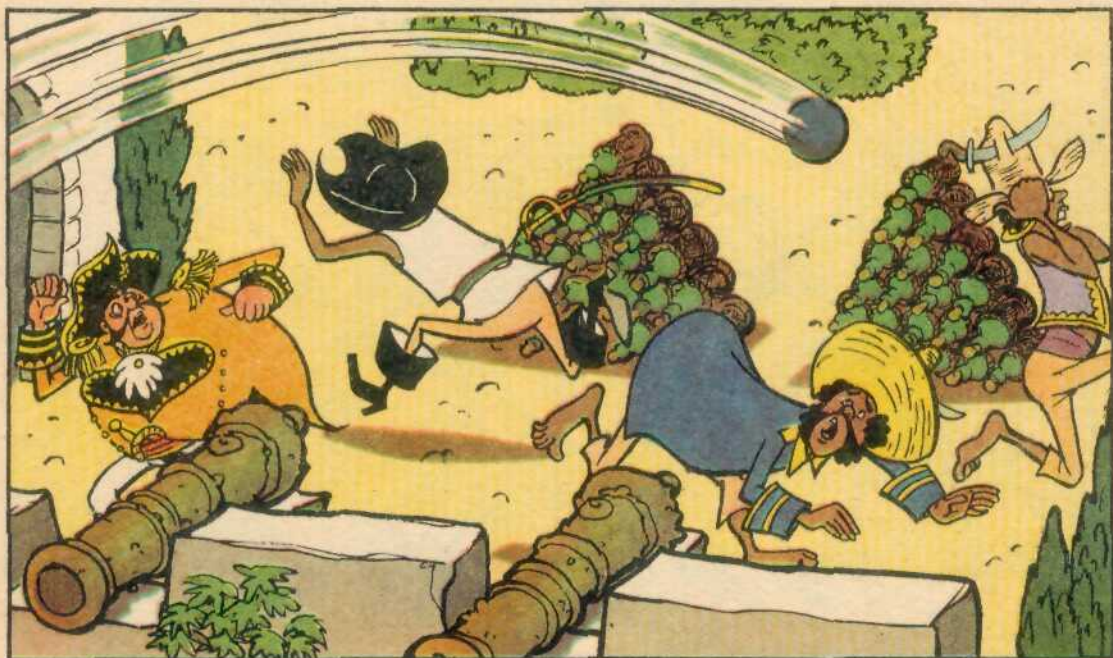
unfaire Art der Begrüßung mit gleichen Mitteln zu beantworten. Konstabler, ich darf Sie bitten, unseren Zwölfpfünder mit einer Vollkugel zu versehen.“ – „Aye, aye, Sir.“

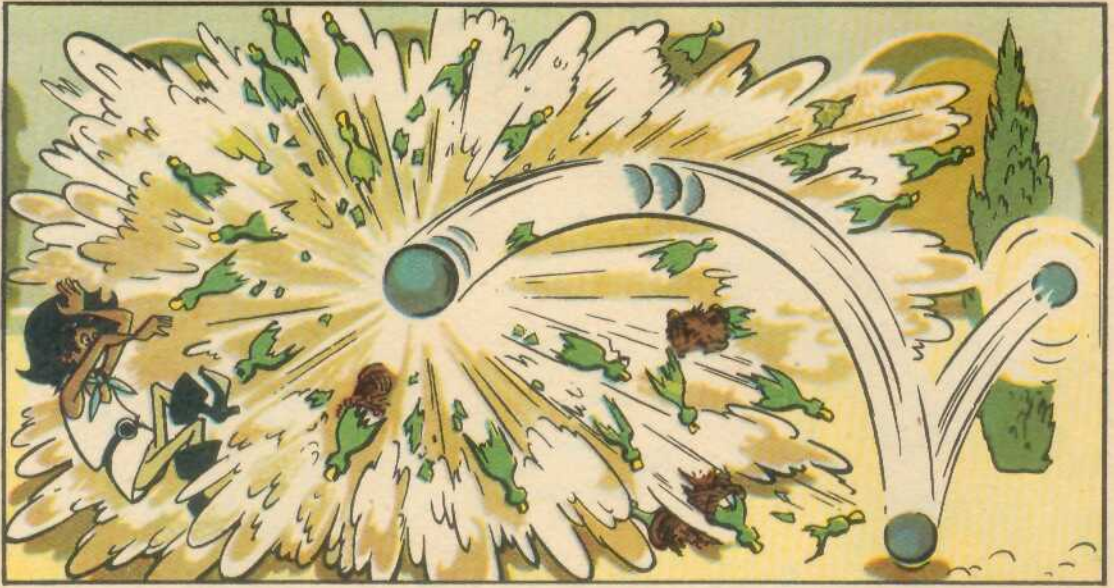




„Und nun haben Sie die Güte, einen Ihrer in bewährter Weise wohlgezielten Schüsse abzugeben.“ – „Aye, aye, Sir.“ Mit einer derartigen Antwort hatte der Don nicht gerech-

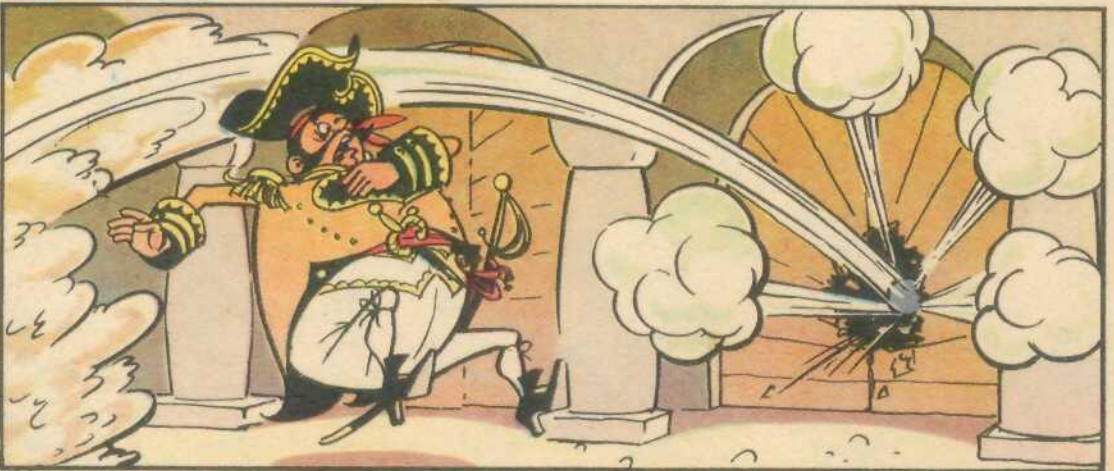
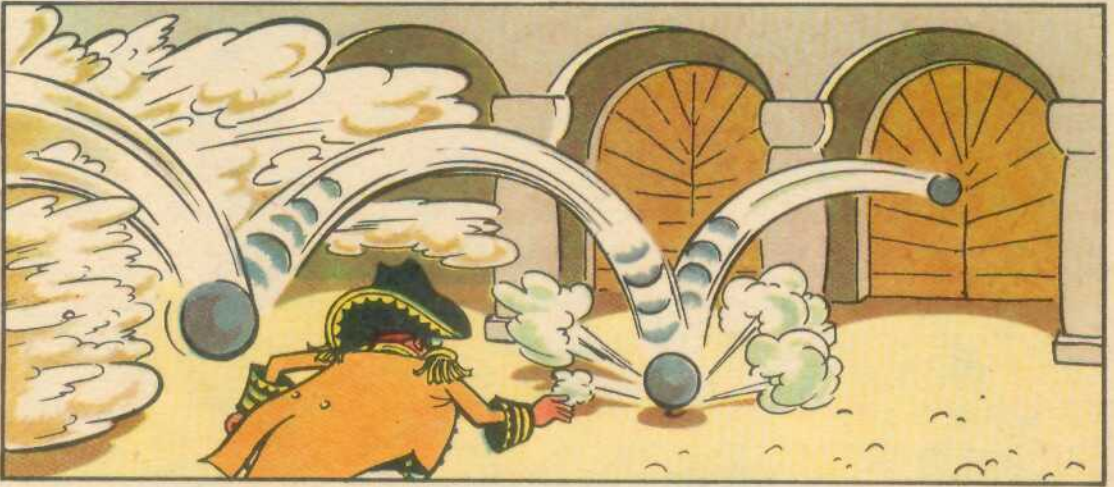
net. Bisher hatte er mit harmlosen Fischern und kleinen Händlern leichtes Spiel gehabt. „Die schießen ja zurück!“ krächzte er. „Das ist aber nicht die feine englische Art!“





„Schießen die etwa mit Granaten? Ach nein, das war nur unser Sekt! – Aber wo will denn die Kugel hin? Sie hüpf

und hüpf – willst du wohl endlich aufhören, verdammtes Ding? – Bei allen Heiligen, sie saust in den Weinkeller!“





„Ihr Sektvorrat ist restlos hinüber, Don Manuel! Ein schau-
miger Anblick!“ – „Laß deine unpassenden Bemerkungen,

Pedro! Kommt alle mit! Ich werde dem Engländer sagen,
daß er ein ganz erbärmlicher Schaumschläger ist!“





Die Dorfbewohner hatten den Schußwechsel mit großer Spannung verfolgt: „Bueno, der Engländer gibt's dem Don

aber tüchtig! Vielleicht ist er gekommen, um diesem Piratenunfug ein Ende zu bereiten! Dafür müßten wir ihm danken!“



Don Manuel rannte zum Hafen. „Was haben Sie vor, Capitano?“ – „Das werdet ihr gleich sehen! Ein Flibustier hat es

nicht nötig, sich auf einem Kastell zu verschansen. Er sucht den Kampf auf hoher See, solange er ein Schiff hat!“



„Alles folgt mir an Bord! Holt eure Macheten, mit denen ihr die Bananenstauden erntet und gebraucht sie als Enter-

messer!“ – „Etwa gegen den Engländer? Wir sind froh, daß er gekommen ist, um Sie von Ihrem Wahn zu heilen!“



„Ha, was muß ich hören? In der Stunde der Gefahr wagt ihr es, eurem Herrn den Gehorsam zu verweigern?“ – „Wir wagen es

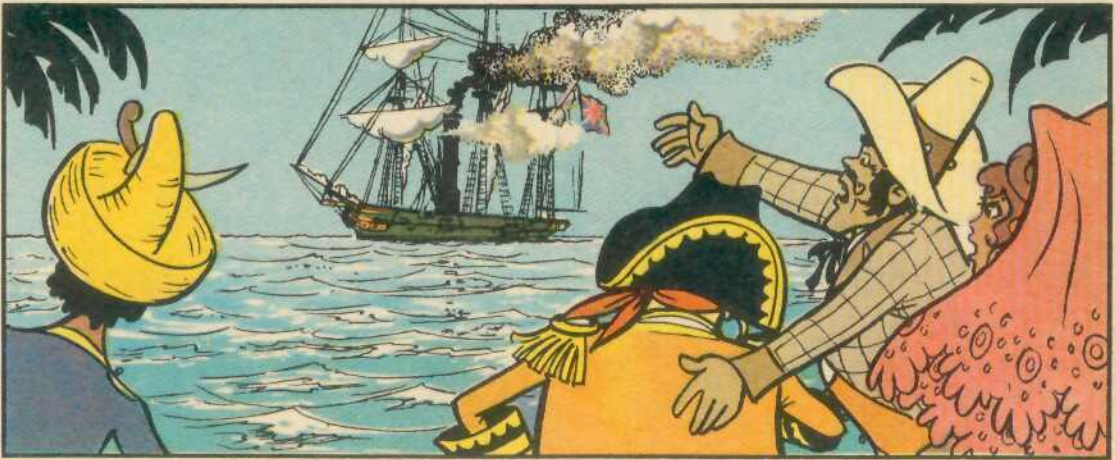
Senor, weil endlich einmal Schluß gemacht werden muß und weil man den Unsinn nicht auf die Spitze treiben darf.“



„Das ist bodenlos wie das Faß, das am Brunnen zerbrach, als es zum Krug gehen wollte! Aber glaubt nur nicht, daß ihr die Bande zerbrechen könnt, durch die ihr an mich gekettet seid!“



„Pedro, du wirst jetzt dafür sorgen, daß sich meine Untertanen an ihre Pflichten erinnern!“ – „Ich möchte mich da lieber nicht einmischen, Don Manuel.“



„Mein erstauntes Ohr vernimmt wohl nicht recht?“ – „Versuchen Sie doch mal vernünftig zu sein, Don Manuel. Sie haben doch gemerkt, daß mit diesem Engländer nicht zu spaßen

ist. Warum mußten Sie gleich auf ihn schießen? Vielleicht wollte er gar nichts Böses von uns.“ – „Was du nicht sagst, Pedro! Hat er nicht die Digidags an Bord?“



„Was wollen Sie damit sagen, Senorita Isabella?“ – „Das kannst du dir nicht denken? Ist es nicht sonnenklar, daß ihn die Digidags gegen uns aufgewiegelt haben? Wir kennen sie doch!“



„Das mag ja sein, Senorita, aber ...“ – „Laß mich in Ruhe mit deinem Aber! Du willst uns nicht helfen, das ist es. Von heute an bist du für mich erledigt!“



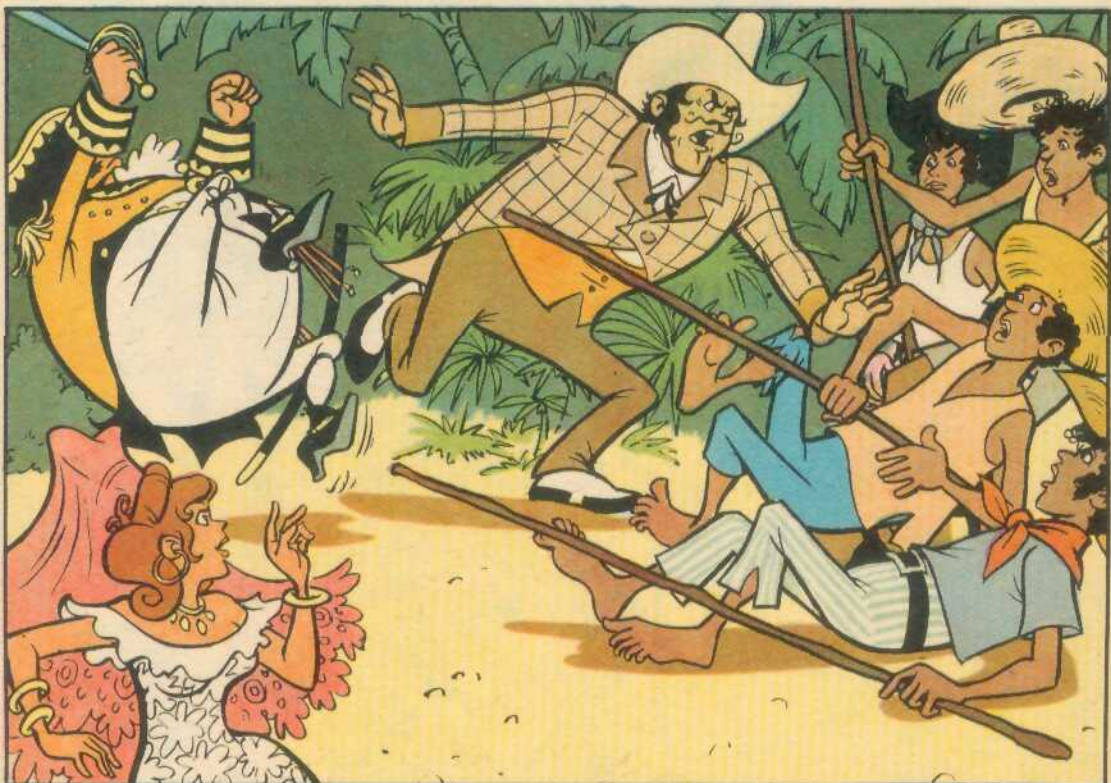
Der Don stritt sich schon wieder mit seinen Untertanen herum. „Aufs Schiff mit euch, ihr elenden Meuterer, oder ihr

werdet den durch den Säbel verlängerten Arm meiner Gesetze zu spüren bekommen!“ – „Weg damit, Don Manuel!“



„Aber, aber, was soll denn das? Habt ihr vergessen, wer ich bin?“ – „Wir wissen es nur zu gut, Don Manuel!“ – „O armer

Padre! Niemand steht ihm bei! Wenn Pedro nicht so ein Feigling wäre ...“ – „Ich ein Feigling? Auseinander!“

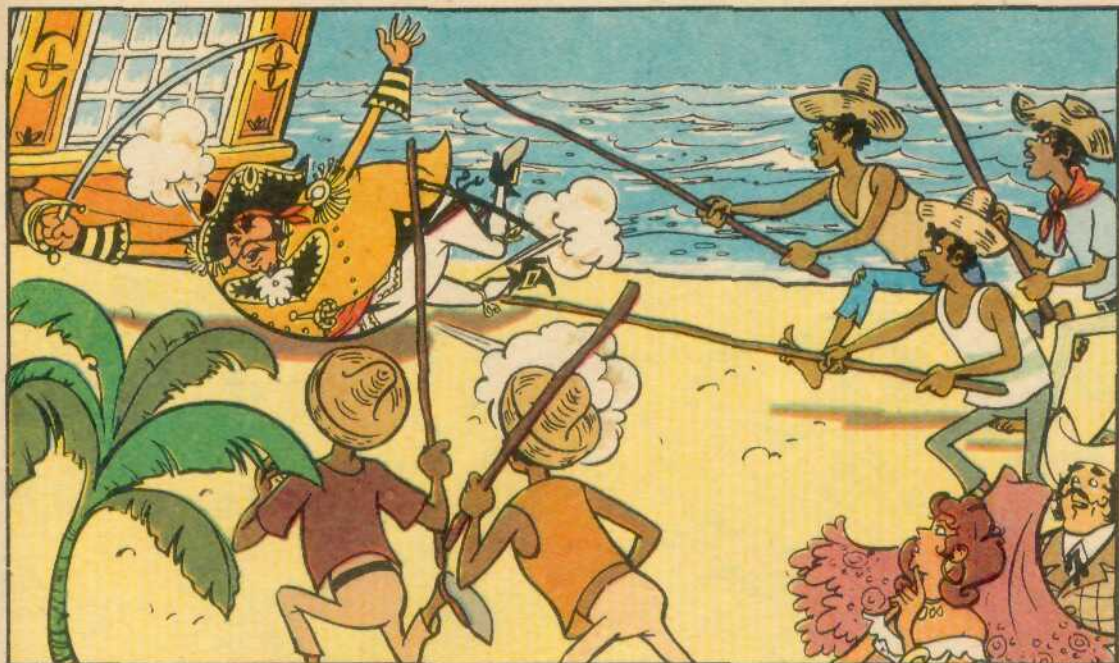




„Wenn ihr mir nicht gehorchen wollt, dann werde ich eben nur mit der Wache, die noch an Bord ist, gegen den Feind

segeln!“ – „Ich komme mit, Padre!“ – „Du bleibst hier, Isabella!“ – „Und Sie bleiben auch hier, Don Manuel!“





„Au, sie haben mich gestürzt! Sie haben ihren Beherrscher gestürzt!“ – „O welche Schande für das Geschlecht derer von

Tornados!“ – „Es ist besser, seine Leute legen ihn in den Sand, als daß ihn der Engländer in den Grund bohrt.“



„Spare dir deine Weisheiten, Pedro. Was verstehst du von der Ehre eines spanischen Uradligen! Da, sieh nur, was ihr

angerichtet habt! Der Engländer kann sich ungehindert der Insel nähern und seinen Überfall vollenden!“ – „Unsinn!“



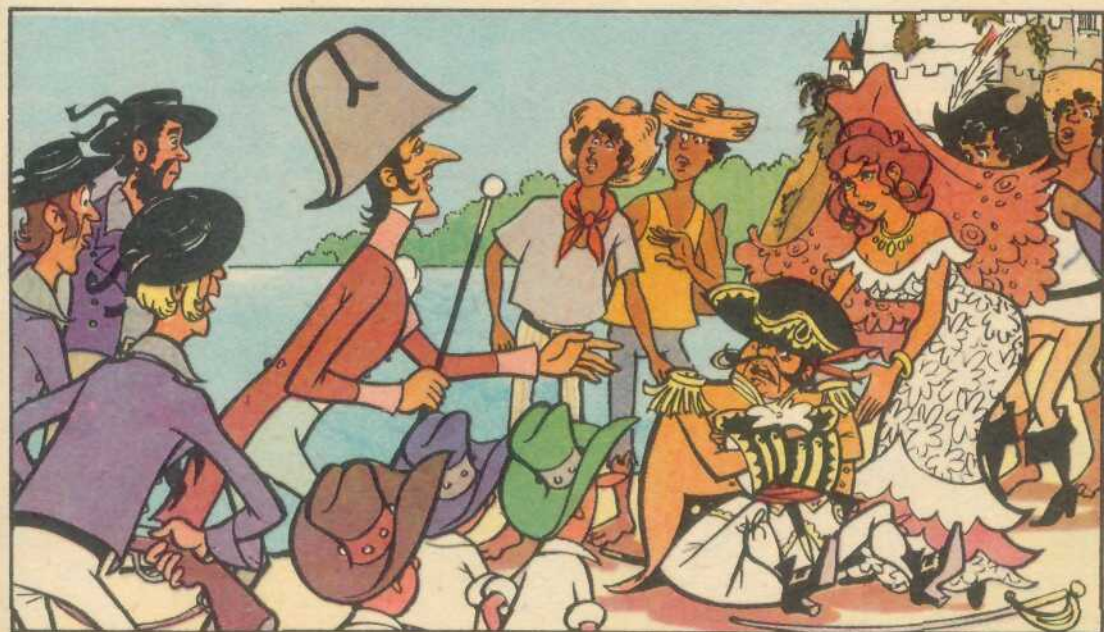
„So, Unsinn ist das? Und was geschieht jetzt? Er geht längs-
seits und entert unser Schiff! Wehrt euch doch! Denkt daran,
daß ihr Flibustier seid! Oh, diese Feiglinge!“ – „Das ist das

Klügste, was sie tun können, Senorita. Sie müßten eigentlich
wissen, was Piraten blüht, wenn man sie kämpfend erwischt.
So sieht alles wie Theater aus.“



Lord Lionel wurde aus all dem, was er sah, nicht recht klug.
„Ich kann nicht umhin festzustellen, daß das Gebaren der
Piraten nicht dem Grad der Wildheit entspricht, den ich

eurer Schilderung entnehmen zu dürfen glaubte, Gent-
lemen.“ – „Das ist sicher auf das entschlossene Auftreten von
Mylord zurückzuführen. Bleiben Sie energisch!“



„Ich werde auch einem besiegten Feind gegenüber so auftreten, wie es sich für einen Gentleman gehört. – Mit Verlaub, Sir, habe ich das Vergnügen mit Don Manuel, der es sich zur

Aufgabe gemacht hat, die ruhmreiche Geschichte der Flibustier fortzusetzen?“ – „Ja, spotten Sie nur, Señor! Nutzen Sie meine hilflose Lage von Herzen aus!“



„Wir begrüßen Sie als Befreier, Fremder. Lange genug haben wir uns den Launen des Don beugen müssen, und deshalb freuen wir uns, daß Sie gekommen sind, seinem gefährlichen

Treiben ein Ende zu bereiten.“ – „Es tut mir unendlich leid, euch darauf hinweisen zu müssen, daß ihr im Irrtum seid, liebe Leute. Ich habe gar nichts gegen den Don.“



„Sie haben nichts gegen mich? Wozu sind Sie dann hier? Wozu verbünden Sie sich mit den Digidags?“ – „Verzeihung, Sir, jetzt muß ich auch Sie in einem Irrtum berichtigen: Ich bin nicht mit den Digidags verbündet, sondern ich bin gekommen ...



... um mit Ihnen zu paktieren. Ich sehe, Sir, Sie sind erstaunt. Ich will Ihnen gleich sagen, worum es sich handelt. Ich beabsichtige hier einen Stützpunkt für Blockadebrecher einzurichten.“ – „Einen Stützpunkt ...?“



„Hast du das gehört, Isabella? Was sagst du denn dazu? Sollen wir uns in einen Krieg hineinziehen lassen, den die Gringos im Norden untereinander ausfechten?“ – „Ich

glaube, wir sollten uns die Vorschläge des Fremden erst einmal anhören. Ich finde ihn nett. Er ist so vornehm. Ganz anders als Pedro.“ – „Was???“ – „Ruhig, Pedro, ruhig!“



„Seien Sie herzlich willkommen, Senor, und vergessen Sie den unfreundlichen Empfang!“ – „Mit dem größten Vergnügen,

Mylady. Übrigens – gestatten Sie: Lord Lionel Flapdoodle!“ – „Sie schenkt dem Kerl Blumen! Das – das ist zuviel!“



„Sie hat mich die ganze Zeit über zum Narren gehalten! Diese falsche Schlange! Ein Lord muß man also sein und vor-

nehm, oho! So möchte ich ihn in den Boden rammen, den feinen Pinkel!“ – „Endlich gehen Pedro die Augen auf.“



„Nun siehst du wohl, was hier gespielt wird. Hier wird nur der bevorzugt, von dem man sich den größten Nutzen verspricht. Stehst du nun wieder auf unserer Seite?“



„Ja, darauf könnt ihr euch verlassen. Ihr hattet ja sooo recht, dem Don die Zähne zu zeigen!“ – „Schon gut, Pedro. Und nun komm. Wir müssen hören, was der Lord zu sagen hat.“



„Volk von San Felipe, es ist sicher allgemein bekannt, daß ein Krieg zwischen dem Norden und dem Süden der Vereinigten Staaten entbrannt ist. England sieht sich durch die Blockade des Nordens geschädigt, weil es die besonders billige Baum-

wolle aus dem Süden nicht mehr bekommt. Daher ist uns jedes Mittel recht, die Blockade zu durchbrechen. Ich will auf dieser Insel ein Depot anlegen, von dem aus der Süden mit Waffen und Munition versorgt wird.“



„Es trifft sich gut, daß euer Herr euch zu Flibustiern erzogen hat. Mit eurer Hilfe werden wir die Blockade durchbre-

chen...“ – „Da machen wir nicht mit! Verschwinde mit deinem Kriegskram!“ – „Halt, der Lord ist mein Gast!“



„Mylord, den Staub, den meine ungehorsamen Untertanen aufgewirbelt haben und der sich wie ein Schatten auf Ihre Seele gelegt hat, wird meine Tochter mit zarter Hand sehr

bald wieder wegwischen.“ – „O ja, das werde ich tun, Lord Lionel!“ – „Ich wäre sehr entzückt darüber, Senorita.“ – „Den werde ich mal entstauben, den Bruder, den staubigen!“



„Beherrsche dich, Pedro! Unsere Stunde schlägt noch!“ – „Ihrem sehr fähigen Leutnant ist es gelungen, mein Volk von weiteren Dummheiten abzuhalten. Wir können nun in Ruhe

Ihre Pläne besprechen.“ – „Eine Bedingung müssen wir aber stellen: Liefern Sie uns die Digidags aus!“ – „Wenn's weiter nichts ist! Selbstverständlich, Senorita.“



„Pedro, ich möchte dich daran erinnern, daß du Flibustier bist und unter meinem Kommando stehst! Ergreife sofort die

Digedags und bringe sie in den Kerker!“ – „Ich pfeife darauf ein Flibustier zu sein! Die Digedags bleiben frei!“



„Ha, mit dieser Auflehnung bringst du die Lawine meines Zorns zum Wallen! Leutnant Crabber, drei Mann zu mir!

Nehmt die Digedags fest!“ – „Jetzt darfst du mal tüchtig zuhauen, Pedro.“ – „Na endlich! Ich hätt's aber auch so getan!“



„Verschwindet, ihr Hampelmänner, und sagt es allen weiter: Keiner rührt mir die Digedags an! Ich schreib's aber auch

gerne jedem einzeln hinter die Ohren!“ – „Das ist die richtige Sprache, Pedro. Nun bist du wieder der alte!“



Lord Flapdoodle war beeindruckt. „Eine vorzügliche sportliche Leistung, in der Tat. Dieser Mann wird mir sehr von Nutzen sein beim Ausladen der Gewehrkisten und der Pulverfässer. Ich darf doch erwarten, daß sich Ihre übrigen Untertanen ebenfalls daran beteiligen werden, Don Manuel.“ – „Das versteht sich von selbst, wie der Kuckuck sagte, der das Echo nach seinem Namen gefragt hatte. Alles mal herhören! Ihr werdet jetzt den ‚Seedrachen‘ entladen. Wer sich weigert, dem werden Leutnant Crabber und seine Männer die Flötentöne beibringen!“ – „Soll ich die mal den Engländern einpauken?“ – „Das hat noch Zeit, Pedro. Vielleicht ist es von Nutzen, wenn wir die Waffen auf der Insel haben. Wir machen mit!“

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554. **EVP 0,60 M**

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin. Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger. Gestaltet im Mosaik-Kollektiv. Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2. Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52. Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel. — Preis: 0,60 DM. — Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonkatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki. — Preis: 0,80 Fmk. — Vertrieb für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien. — Preis: 5,0 ö.S. Vertrieb für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 1,070. Belgien, Preis: Fr. 10.—